

den Briefen des spätantiken Rhetors (MGH Auct. ant. 6, 1), die Aegidius wahrscheinlich einer der zahlreichen, ihre seit dem 12. Jh. wachsende Popularität dokumentierenden Auswahlmengen (vgl. DA 53, 555–561) entnahm.
P.O.

Fritz HOFMANN, Ein Papstbrief zur Gründung des Hörder Clarissenklosters im Jahre 1339, Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 95 (2004) S. 213–220, übersetzt und interpretiert einen Brief Papst Benedikts XII. an Ebf. Walram von Köln, ausgestellt in Avignon am 26. 2. 1339. Das Schreiben betrifft die von Konrad von der Mark geplante Gründung des Clarissenklosters Clarenberg in Hörde; vgl. O. Merx, Urkundenbuch des Clarissenklosters, späteren Damenstifts Clarenberg (1908), Nr. 13.

Goswin Spreckelmeyer

Jesús ALTURO, Deux nouveaux fragments de l'„Itinerarium Egeriae“ du IX^e–X^e siècle, Rev. Ben. 115 (2005) S. 241–250, ediert den Text zweier Blätter aus Madrider Privatbesitz, dem insofern einige Bedeutung zukommt, als er einige bis jetzt unbekannte Zeilen der Peregrinatio Egeriae überliefert. Sie stammen aus dem Text, der in der einzigen Hs. des Werkes wegen Blattverlusts fehlt.
D.J.

Andrew RABIN, Historical Re-Collections: Rewriting the World Chronicle in Bede's *De temporum ratione*, Viator 36 (2005) S. 23–39, erklärt die Popularität des komputistischen Werkes und seines chronikalischen Schlußteils (*Chronica maiora*, MGH Auct. ant. 13, 223–354) mit der Verknüpfung von Zeitmessung und Exegese und der von einem augustinischen Geschichtsverständnis beeinflussten Aufgabe einer auf Rom zentrierten zugunsten einer universalen Perspektive, die zugleich die Einbindung peripherer Geschichten erleichtert habe.
P.O.

Steven VANDERPUTTEN, „Literate memory“ an social reassessment in tenth-century monasticism, Mediaevistik 17 (2004) S. 65–94, fragt, nach einem einleitenden Überblick über die Position des 10. Jh. in der Sicht aktueller Theorien über Literarizität und Schriftlichkeit, nach den Gründen für den Übergang im Textgenre zwischen den *Gesta abbatum Sithiensium* Folwins von Lobbes von ca. 962 und seinen *Gesta abbatum Lobbiensium* aus seiner Abtszeit in Lobbes von ca. 968/70, ersteres eine Chartular-Chronik, die eine Urkundensammlung durch aus mündlicher Tradition geschöpfte erzählende Textpassagen ummantelt und kommentiert, letzteres ein nahezu rein historiographisches Werk sogar unter weitgehendem Ausschluß der Mirakel des heiligen Klostergründers. Als Erklärung tendiert V. zu der Hypothese, neben einer Anpassung an das Genre der bischöflichen *Gesta* sei es Folwin um eine literarisch geschlossenere Form bei zugleich größerer Entscheidungsfreiheit im Inhaltlichen über die durch Verschriftlichung nunmehr ‚definitivere‘ Fassung oral kursierender Erzählungen gegangen, wobei nicht zuletzt auch die Auseinandersetzung mit Rather von Verona als Prätendenten auf die Abtswürde in